

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 90 (1964)  
**Heft:** 47: Wenn

**Artikel:** Kissä isch kai Sind  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-504163>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Am Hitsch si Mainig

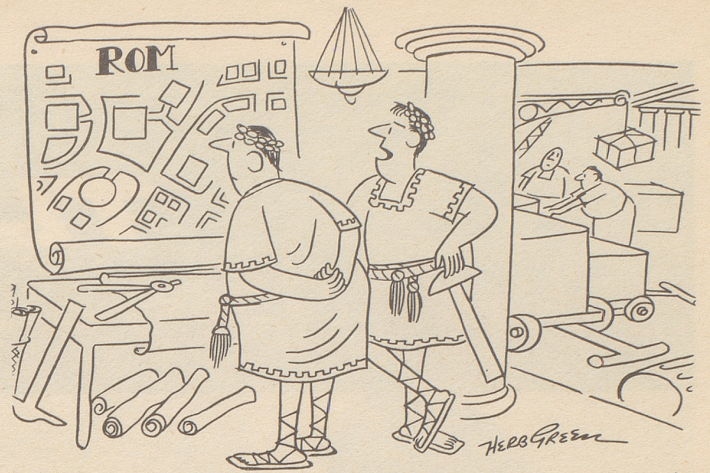


Eerschtans: Allas, was vu Amerikhaa häära khunnt isch guat.  
Zwaitans: Söttis eventuell nitt guat sii, so märkht mas denn asoo zwai odar drej Jöörli schpöötär schu.  
Drittans: Wenns zschpoot isch.  
Also, in dan UuAssAa deena wärdand dSchuala maschinell iigrichtat. Do hockht a Schüalar vorama Apparäätli mit Taschta und lärrnt rächna. Är tippt: sibba mool sibba isch ainafuffzig. Faltsch, mäldat dar Apparaat. Also nohhamool: sibba mool sibba isch achtaviarzig. Schu besser, mäldat zMaschinnali. Und entli tippt dar Schüalar hundertmool zaltscha Resultaat vartwütscht – nia haut das Maschinnali imm a Flättara an da Grind... Au übersetza khann zApparäätli am Schüalar hälfa. (Ma tarf übriganz nümma säaga Schüalar. Är häißt jetz «Lerner».) Wenn dar Lerner also dar tütschi Satz «Ei, ei, was seh' ich» mit «öff, öff, ggö lag

schö ins Maschinnali iina tikhtiart, so said imm dar Khomputar wia dar Blitz: No, mon pti, ssä foo.

Kybernetik! Programmirtes Lernen! häißand dia nöüa Schlaagwörter. Kybernetik isch dWüssenschaft vu dar Übarmittlig vu Noochrichta. Vu Mensch zu Mensch. Vu Mensch zur Maschinna. Vu dar Maschinna zum Mensch odar vu Maschinna zu Maschinna. Wenn i zum Bejschpiil am Oobat miinam Weckhar dar Befeel giba, mii am Morgan am sibbni zweckha, so tschättarat är am sibbni loos und ii muuß ussa zur Khlappa. Wichtig isch natüürl, daß ii uff miinam Weckhar zrichtiga Programm iischtella – susch tschättarat är am sexi schu aaba.

Hütt, im Zittaaltar vu dar Elektroonik, wird dar Computer, a khompliziarti elektroonische Maschinna, mit ama Programm gfuartarat. Är, dar Khomputar, überwacht denn dar Lärnar, khorrigiart na, said imm au, är sej a Gschiida, wenn är aswas richtig macht. Dar Khomputar wird zum Lehrer – und mit am Lehrermangal ischas entli varbej. Für dSchwizz gnüagt ai Khomputar, är muuß aifach entsprähhand großß sii – und dia schwizzarisch Ainhaiteschual isch eersch no gwäälraischtat.



«Wir könnten die Stadt zwar an einem einzigen Tag erbauen — aber Du kennst ja das Sprichwort . . . »

Kissä  
isch  
kai  
Sind



Da bin ich auf der Rückreise von Linescio im Valle Maggia in Locarno auf den Nebelspalter vom 21. Oktober gestoßen und schlage ihn auf, etwa so, wie man am Morgen den Kaffee trinkt, also ganz gewohnheitsmäßig, und siehe da, zu meinem großen Schrecken finde ich mich auf S. 29 unter dem Stichwort «Filter» von Fridolin zitiert, freilich recht liebevoll, was man von einem Basler, der sich den glarnerischen Schutzpatron als Decknamen angemäht hat, zunächst kaum erwarten darf. Bereits vor fünf Jahren hatte mir ein Basler in der «Nationalzeitung» vorgeworfen, ich könne doch kein Baseldytsch, ich solle mich nicht mit fremden, falschen Federn schmücken. Nun kommt Fridolin noch einmal, freilich liebevoller als jener Sekundarlehrer, der sich tief gekränkt fühlte, als ich schrieb, Oberstkörpskommandant Miescher sei in Rapperswil mit dem General verwechselt worden, weil er auch eine Schärpe trug wie dieser, aber er, Miescher, habe kai Maitli kißt. Ich möchte beinahe schwören, daß Miescher diese Worte gebraucht hat, waren die Miescher doch ursprünglich Berner, kai Basler, und wahrscheinlich paßte er sich dem Gegenüber an, der das Wort «Kuß» eher verstand, als das Wort «Schmutz» («Schmützli» hätte er sofort begriffen). «Schmutz» klingt nicht schlecht, ist beinahe lautmalerisch, nur ist das Wort bedenklich abgewertet wor-

den, seit es eine Gewässerverschmutzung gibt. Es geht dem «Schmutz» genau gleich wie der «Dirne», was noch in der Zeit Goethes ein gängiges Wort für Magd, Fräulein oder Jungfrau war. Ich werde mich aber hüten, je in Basel zu «kissen», obwohl nicht weniger als fünf Enkel in dieser gescheitesten Stadt der Schweiz leben. Das ist die größere Strafe als durch den «Filter» Fridolins gezogen zu werden. Uebrigens habe ich Fridolin in meinem im Nebelspalter-Verlag erschienenen Büchlein mit dem schauerhaften, pompösen Titel «Ein wenig fromm, ein wenig froh, ein wenig frei» auf Seite 67 das höchste Lob für sein herziges «Der Basler» gespendet, ohne ihn persönlich zu kennen. Offenbar gehen wir gesinnungsmäßig gar nicht stark auseinander, und er hat mich doch jetzt auch gelobt, sogar auf Baslerisch, und das tut wohl, so daß man den «Filter» ganz vergißt. Freilich heißt es bei den Baslern gut aufpassen, man weiß nie so ganz recht, wie sie es meinen; etwa so: «er ist ein Glarner, aber ein feiner Mensch.» Wir pflegen gerne zuerst zu rühmen, um nachher um so unbarmherziger drauflos zu knallen. Müßte ein Mensch für alle seine Fehler büßen, dann würde aus dem Filter mindestens ein Silo. Also: «ich danggä dä vielmal» (ist glarnerdeutsch!). t.



Elsa von Grindelstein

## Der Nobelpreis

An einem nicht mehr fernen Tage stellt sich vielleicht auch mir die Frage ob ich bereit, in eitelm Wähnen wie Jean Paul Sartre abzulehnen.

Ich sage jetzt schon nein!!  
Elsa von Grindelstein.



**RESANO** Traubensaft  
setzt sich im Organismus  
sofort in Energiewerte um,  
ist Nahrung ohne Ballast.



Bezugsquellen durch Brauerei Uster